

4. FALLAUSWAHL, METHODEN UND VORGEHENSWEISE

Die Fragestellung bearbeite ich anhand von zwei qualitativen Fallstudien (vgl. Yin 2003: 46ff.; Snow/Trom 2002). Diese zeigen auf, welche Formen migrantische Kämpfe in verschiedenen nationalen Migrationsregimen und Protestkulturen annehmen. Hierbei gehe ich von der Annahme aus, dass die spezifischen Kontexte unterschiedliche Wirkungen entfalten. Mit Deutschland und den USA wurden daher Länder gewählt, die sich hinsichtlich der Verständnisse von Migration, Nation, Bürgerschaft und Demokratie sowie politischer Organisierung und sozialen Bewegungen stark unterscheiden (vgl. Gerhards 2000), wobei sich allerdings die Migrationspolitiken angeglichen haben (Stobbe 2004: 189; Hollifield et al. 2014).⁷ In den USA nehme ich aufgrund der Größe des Landes den Staat Kalifornien genauer in den Blick, der ein Zentrum von Migrationen und damit verbundenen Auseinandersetzungen bildet (Suro 2015). Die Charakteristika der zu untersuchenden migrantischen Kämpfe sollten dagegen möglichst ähnlich sein. Zentrale Kriterien der Fallauswahl waren, dass die politischen Initiativen hauptsächlich von Migrant_innen selbst organisiert sind, dass sie politisch relevant und kontinuierlich arbeiten und über ein breites Repertoire sichtbarer Interventionsformen verfügen. Dabei konzentriere ich die Analyse auf die politische Praxis von Jugendlichen, da diese eine besondere Bedeutung für migrantische Kämpfe hat, lange Zeit aber unzureichend erforscht worden ist (Corrunker 2012: 154). Die Jugendlichen aus beiden Ländern verbindet dabei nicht nur ein ähnliches Alter, sondern die häufig mit Adoleszenz einhergehende Bereitschaft, Risiken einzugehen und aufzubegehren, wobei die Kämpfe der migrantischen Jugendlichen auch als „Ausdruck von blockierten Statuspassagen, der Sorge um die eigene Zukunft und um den Platz in der Gesellschaft“ verstanden werden können (Kurtenbach 2012: 48). Mit den politischen Selbstorganisierungen in Deutschland (JoG) und den USA (vor allem IYC & CIYJA) wurden zwei Fälle ausgewählt, die weitgehend diesen Kriterien entsprechen. Der Vergleich ermöglicht eine Kontrastierung der Fälle sowie eine gewisse Generalisierung.

Das politische Engagement von JoG und der IYC & CIYJA – ihre internen Prozesse der Selbstorganisierung sowie ihre externen Interventionen in die weitere Gesellschaft – analysiere ich mit einem eigenständigen Theorieansatz. Hierzu kombiniere ich die knapp eingeführten Konzepte von Rancière, Balibar, Laclau und Mouffe, um aus Überschneidungen, Erweiterungen und Widersprüchen ihrer Ansätze eine komplexe radikaldemokratische Perspektive zu entwerfen. Im Anschluss an die Methode der Artikulation von Jason Glynnos und David Howarth (2007: 177ff.) verbinde ich die unterschiedlichen Konzepte, in Bezug auf ein Set gemeinsamer Prämissen und hinsichtlich der zu untersuchenden Fälle, zu einem möglichst kohärenten Analyserahmen. Für die Demokratietheorie ist die politische Selbstorganisierung migrantischer Jugendlicher besonders relevant, weil die Jugendlichen durch ihren Ausschluss von formaler Bürgerschaft alternative demokratische Praxen entwickeln, die ihnen zugeschriebenen

7 Während die USA als klassisches Einwanderungsland gelten und Migration Bestandteil des nationalen Gründungsmythos ist, hat sich die Bundesrepublik Deutschland entgegen der Migrationsrealität bis Ende der 1990er Jahre als Nicht-Einwanderungsland beschrieben (Heck 2008: 235; vgl. Joppke 1999: 8ff.). Dennoch stelle ich in Kapitel IV.1 den Mythos der ‚nation of immigrants‘ infrage und argumentiere, dass sowohl Deutschland als auch die USA von einer anti-migrantischen Hegemonie geprägt sind.

Rollen und damit verbundene Grenzziehungen infrage stellen und sich in einer Position drastischer Ungleichheit für ihre Gleichheit einsetzen.

Ich habe zudem die spezifischen Fälle von JoG und IYC & CIYJA ausgewählt, da beide Gruppen nicht nur den Status quo infrage stellen, sondern spezifisch sichtbare Politiken im Kampf um Rechte entwickeln – und somit wesentliche Aspekte radikal-demokratischer Theorie aufzeigen. In Verbindung mit der Theorie radikaler Demokratie als Praxis analysiere ich die migrantischen Selbstorganisierungen insbesondere mit den methodischen Forschungsstrategien teilstrukturierter qualitativer Interviews (Hopf 1995, Helfferich 2009), teilnehmender Beobachtung (Flick et al. 1995; Crang/Cook 2007) und Dokumentenanalyse (Prior 2009; Coffey 2014). In der Auswertung habe ich mich an Verfahren der Grounded-Theory Methodologie (Glaser/Strauss 1967; Mey/Mruck 2011; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014) orientiert, wobei ich eine möglichst aufgeschlossene Haltung gegenüber den Daten mit einer theoretisch fokussierten Perspektive verknüpft habe. Die interviewten migrantischen Jugendlichen sind dabei zentrale Protagonist_innen, die vor allem über die in den Kapiteln V-VII zitierten Interviews zur Sprache kommen. Da die 32 Interviews, die die wichtigste Datengrundlage der Forschung bilden, vor allem mit migrantischen Jugendlichen geführt wurden, die tragende Rollen in den Selbstorganisierungen einnehmen, ist folglich zu beachten, dass nicht alle innerhalb der Gruppen im selben Maße aktiv sind und dass außerdem nur die wenigsten migrantischen Jugendlichen – analog zur Gesamtbevölkerung – überhaupt in vergleichbaren politischen Organisierungen involviert sind. Die Fallstudien arbeiten das Besondere der Selbstorganisierungen von JoG und der IYC & CIYJA heraus, verweisen aber darüber hinaus auf das allgemeine Potenzial demokratischer Praxen.

5. AUFBAU DES BUCHES

In den Kapiteln dieses Buches entwickle ich eine Perspektive radikaler Demokratietheorie und nutze diese zur Analyse migrantischer Selbstorganisierung, von der ausgehend ich wiederum die Theorie neu fasse. Im folgenden Kapitel II reflektiere ich deshalb das Spannungsverhältnis der grundsätzlich offenen Herangehensweise qualitativer Sozialforschung zu der fokussierten Perspektive radikaler Demokratietheorie. Dabei entwickle ich einen Ansatz, um Gesellschaftstheorie und empirische Forschung zu artikulieren. Außerdem erläutere ich die Methoden der Datenerhebung und -auswertung und meine Situierung im Feld. In Kapitel III erarbeite ich eine Theorie radikaler Demokratie als Praxis, die zum einen als analytisches Prisma im empirischen Hauptteil dient und durch die zum anderen eine Reflexion und Konzipierung (post-)migrantischer Demokratie vorbereitet wird. In einem ersten Schritt arbeite ich hierzu sozialtheoretische Differenzen und Überschneidungen der Ansätze von Rancière, Balibar, Laclau und Mouffe heraus, um eine Basis zu schaffen, von der ausgehend ich eine übergreifende radikale Demokratietheorie konzipiere. In einem zweiten Schritt führe ich eine Unterscheidung von etablierten Demokratieregimen und einem Prinzip des Demokratischen ein, die ich als demokratische Differenz bezeichne. Im Anschluss an diese Differenz entwickle ich einen Begriff von radikaler Demokratie als Praxis. Auch wenn diese an-archische Praxis gegenüber herrschenden Ordnungen entgründend und subversiv wirkt, ist sie doch selbst auf einen Grundsatz angewiesen, der mit den Prin-